

Peter Bennewitz – Kamenz-Cunnersdorf

Meine Erfahrungen mit der Nacktlaube

Bezug

Hier geht es nicht um eine spitze Zweideutigkeit innerhalb eines Kleingartenvereins, sondern eindeutig um Fische, die so genannt werden, weil sie keine Schuppen besitzen. Ich kannte diese Tiere nur von wenigen Fotos, bis ich sie im März 2019 bei meinem Freund Henry Kretschmer (auch AKFS-Mitglied) leibhaftig zu sehen bekam, wo sie mir gleich auf Anhieb gefielen. Ich habe mich dann in der mir zur Verfügung stehenden Literatur und im Internet belesen, ob diese Art eventuell AKFS-relevant wäre. Wenig ermutigendes fand ich in Steinle (1998), darin ist die Rede von "Revieren in Buntbarschgröße und aggressiver Revierverteidigung,



Abb. 1: Nacktlauben, auch Glühköpfchen genannt. Eine kleine Barbe aus dem Inlé-See. Foto: P. Bennewitz.

Temperaturen nicht über 24 °C, keine Angaben über Mindest- oder Vorzugstemperatur. Da die Nacktlaube aufgrund früherer schwieriger Erreichbarkeit (siehe Meinken 1962) des Inlé-Sees in Birma/Burma, heute Myanmar genannt, erst recht spät nach Deutschland eingeführt werden konnte gibt es erst ab den 1980er Jahren ausführlichere deutschsprachige Aquaristikartikel mit Haltungs- und Zuchtberichten (z.B. Foersch 1986, Suttner 1989, Nieuwenhuizen 1993). Da die Fische laut dieser Quellen endemisch im Inlé-See in Myanmar leben, passen sie in die AKFS-Liga. Der Inlé-See liegt in knapp 900 m Höhe und wird von Flüssen aus dem Gebirge gespeist. Berühmt ist der See für seine schwimmenden Gemüsegärten und Pfahlbausiedlungen. Linke (2005) maß im Februar eine Wassertemperatur von 23 und im Mai von 32 °C und gibt an, dass in der kalten Jahreszeit auch nur 15 °C Wassertemperatur gegeben sein kann. Er gibt noch folgende Werte an: GH und KH 6°, pH zwischen 8,5 und 9,0.

Im Sommer 2020 bekam ich dann von Henry Kretschmer, der gelegentlich in einer Dresdner Zoohandlung aushilft, fünf Exemplare *Sawbwa resplendens* (so die wissenschaftliche Bezeichnung dieser Spezies), die dort als Ladenhüter dahin vegetierten. Dementsprechend sahen sie auch aus. Es waren vier Männchen und ein Weibchen. Von den fünf hatte ein Männchen bereits das Zeitliche gesegnet, ein weiteres ist noch am selben Tag den Weg alles Irdischen gegangen und das dritte war nach ein paar Tagen nicht mehr zu sehen. Übrig blieb mir demzufolge nur noch ein Paar, welches sich aber gut entwickelte.

Beschreibung

Das Männchen ist herrlich türkisblau glänzend, der Rücken etwas dunkler mit einem Hauch Oliv und der Bauch ist heller. Der Kopf und vor allem die Maulregion sehen aus

wie rotglühendes Eisen, weshalb die Fische auch treffend Glühköpfchen genannt werden. Rot leuchten auch die Enden der Schwanzflossenlappen. Die Rückenflosse zieren schwarze Striche zwischen den Flossenstrahlen, ebenso wie die Afterflosse. Das Weibchen ist schlicht gefärbt. Der Rücken ist graubraun, Seiten und Bauch glänzen bei auffallendem Licht wie Chrom. Den Weibchen haben diese Fische wohl den Trivialnamen "Nacktlaube" zu verdanken, da sie mit etwas Fantasie unserer heimischen Laube (*Alburnus alburnus*) nicht ganz unähnlich sind. Auffälliges Merkmal der Weibchen ist ein schwarzer Fleck in der Analregion.

Nach Donoso-Büchner (1996) sollen Nacktlauben bis zu 5,5 cm lang werden können, jedoch sind Exemplare mit 4 bis 4,5 cm Gesamtlänge wohl eher die Regel.



Abb.2: Auffälliges Merkmal der Weibchen ist ein schwarzer Fleck in der Analregion. Männchen unverkennbar mit roten Köpfchen. Foto: P. Bennewitz.

Hälterung und Zucht

Die Fische bezogen ein 170-Liter-Becken (115x40x40 cm) in Gesellschaft mit Lippenstiftbarben (*Pethia erythromycter*) und Perlhuhnbarblingen (*Danio margaritatus*). Das Wasser hat Zimmertemperatur, im Winter sind es ca. 19-22 °C, wobei es in den Übergangszeiten auch mal auf 18 °C sinken kann. Im Sommer steigt das Thermometer bis etwa 27 °C. Bei einer Einstellung auf 25 °C erwiesen sich die Nacktlauben bei Suttner (1989) als Dauerlaicher, zur Haltung genügen aber sicher niedrigere Temperaturen. Das Wasser ist bei mir mittelhart (ca. 12 °GH) der pH-Wert liegt bei 7,5 und damit im einzuhaltenden alkalischen Bereich. Nach ein paar Wochen zeigten sie dann das für diese Art typische Balzverhalten, welches bei Helmut Stallknecht (1994) als Ventralbalz bezeichnet wird. Das Männchen folgt, schräg nach oben geneigt, dem Weibchen mit dem Maul an dessen Kehlregion, wobei es immer unter dem Weibchen bleibt. Als ich das mehrmals beobachtet hatte, entschloss ich mich zu einem Zuchtversuch. Ich setzte die beiden in ein eingerichtetes 50-Liter-Becken, welches mit Javamoos, Anubias und Hornkraut bewachsen war. Da ließ ich sie eine Woche drin und konnte immer wieder das Balzverhalten – aber keine Eiblage – beobachten. Nach einer weiteren Woche (nachdem ich sie wieder dem Becken entnommen hatte und kaum noch auf Erfolg hoffte), entdeckte ich vier kleine Jungfische. Besser als nichts dachte ich mir und habe ab und zu nicht näher bestimmte Tümpelinfusorien in das Becken gegeben. Die Kleinen entwickelten sich gut und bald konnte ich auch Cyclopsnauplien und später ausgesiebtes Plankton füttern. Später habe ich noch zwei weitere Jungfische entdeckt. Als

sie ca. 2 bis 2,5 cm lang waren zeigte sich bei allen der markante schwarze Fleck vor der Anale, was bei mir zu einiger Enttäuschung führte, da ich sie zunächst alle für Weibchen hielt. Meine Freude war umso größer, als sich bei einer Länge von ca. 3 cm drei Fische umzufärben begannen. So hatte ich doch noch ein perfekt ausgewogenes Geschlechterverhältnis. Ich habe dann noch mal im Internet nachgesucht, fand aber nirgends einen Hinweis darauf, ob diese Fische im juvenilen Stadium alle diesen schwarzen Fleck haben. Ob dieser Fleck irgendeine Bedeutung hat, konnte ich bis jetzt noch nicht herausfinden. Wenn die Tiere anfangen sich umzufärben, kann man sie auch an Trockenfutter gewöhnen, was umso schneller geht, wenn man sie mit anderen Fischen vergesellschaftet, welche ebenfalls Trockenfutter fressen. Ein weiterer Zuchtversuch mit dem alten Paar brachte dann noch mal 23 Jungfische mit einem ausgewogenen Geschlechterverhältnis. Da ich nun mehrere geschlechtsreife Tiere hatte, konnte ich das Balz- und Paarungsverhalten in der Gruppe beobachten. Ich hatte neben dem alten Paar noch fünf Paare aus der Nachzucht behalten. Nach Fütterung mit Hüpferlingen kommt richtig Bewegung in die Gruppe. Die Weibchen bekommen eine deutliche Genitalpapille und der ganze Körper erscheint in einem gelblich-grauen Ton. Dann jagen manchmal drei, vier oder fünf Männchen hinter einem Weibchen her und versuchen die oben beschriebene Balzhaltung einzunehmen, wobei sie sich gegenseitig zu verdrängen suchen. Bleibt das Weibchen stehen, wird es nicht weiter bedrängt. Die Männchen beschäftigen sich dann untereinander. Das sieht manchmal so aus, als ob sie in einem Mixer wären, so wirbeln sie durcheinander. Schwimmt das Weibchen wieder los, geht die Jagd durch das ganze Becken weiter. Irgendwann gelingt es dann einem Männchen sich mit einem Weibchen unter einem Blatt oder auch im Javamoos auf die Seite zu drehen. Zum Laichen werden nach Koslowski (2004) größere Blätter gegenüber feinfiedrigen Pflanzen bevorzugt. Ich konnte bislang keine Abgabe von Geschlechtsprodukten erkennen, nehme es aber an, da die Lippenstifbarben und die Perlhuhnbrärlinge danach immer gleich die betreffenden Stellen nach Laich absuchten und irgendwo müssen die Jungfische ja herkommen. Bei dem ganzen Treiben ist keinerlei Paarbildung zu erkennen, das geht alles mehr oder weniger friedlich durcheinander. Eine Revierbildung oder Paarbildung beim Laichen – wie bei Steinle (1998) erwähnt und zuvor von Kottelat (1986) im Inlé-See beobachtet – konnte ich zu keiner Zeit beobachten. Die Fische sind sowohl innerartlich, wenn man von den kleinen Rangeleien beim Balzen absieht, als auch gegenüber anderen Arten absolut friedlich. Ich habe noch beobachtet, daß sich Weibchen auch ohne unmittelbare Anwesenheit von Männchen unter einem Blatt auf die Seite drehen, vielleicht um Männchen auf sich



Abb. 3,4,5: Ventralbalz und Laichen.
Fotos: P. Bennewitz.

aufmerksam zu machen? Alle diese Vorgänge vollziehen sich so schnell, dass es mir kaum möglich war brauchbare Fotos zu machen.

Ich finde *Sawbwa resplendens* ist ein sehr ansprechender, interessanter und unkomplizierter Fisch, der durchaus mehr Beachtung verdient.

Zitierte Literatur

- Donoso-Büchner, R. (1996): Farbtupfer im Aquarium. Bärblinge und Barben, 1. Teil.- DATZ 49 (11): 690-695.
Foersch, W. (1986): Zwei hübsche Fische aus dem Inlé-See, *Sawbwa resplendens* und *Microrasbora erythromicron*.- DATZ 39 (8): 337-341.
Kosłowski, I. (2004): Sandkauen und Gruppenbalz beim Glühköpfchen.- DATZ 57 (12), AP, 6-8.
Kottelat, M. (1986): Die Fischfauna des Inlé-Sees in Burma (2).- DATZ 39 (10): 452-454.
Linke, H. (2005): Fische aus dem Goldenen Land. Neuheiten aus Myanmar.- Aquaristik Fachmagazin 184: 35-40.
Meinken, H. (1962): Mitteilungen der Fischbestimmungsstelle des VDA XLI. *Sawbwa resplendens* Annandale 1918 und *Microrasbora rubescens* Annandale 1918, zwei hübsche Neueinführungen aus einem Importgebiet.- DATZ 15 (10): 296-290.
Nieuwenhuizen, Arend van den (1993): Kleine Fische.- DATZ 46 (8): 496-498.
Stallknecht, H. (1994): Barben und Bärblinge. Die idealen Schwarm- und Gesellschaftsfische.- Tetra Verlag, Melle, 151 S.
Steinle, C.-P. (1998): Barben und Bärblinge.- DATZ-Aquarienbücher, Ulmer, Stuttgart, 95 S.
Suttner, R. (1989): Zwei Kleinode für ein Birma-Aquarium.- Das Aquarium 23 (10): 600-601.

Anschrift des Autors

Peter Bennewitz, Alte Dorfstraße 7, 01917 Kamenz, OT Cunnersdorf,
peter.bennewitz57@gmail.com .

